Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 11 (1959)

Heft: 11

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HINTER DEN KULISSEN EINER FILMPRODUKTION

FH. Wir haben früher auf Grund eines Berichtes von Barzini erzählt, wie Italien nur zwei Arten von Filmen tragen könne: entweder die Kolossal-Filme, oder die kleinen, primitiven, ganz billigen Heimatfilme (Napolitanos). Was dazwischen liegt, ist Niemandsland, trügerischer Grund, wo die Chancen eines Misserfolges 10:1 betragen. (FuR Nr. 6/ 1959).

Warum ist die Entwicklung an diesen Punkt angelangt? Italien hat doch früher so manchen ausgezeichneten, ja weltberühmten Film geschaffen! Die eine Ursache für den Abstieg besteht in der gewaltigen Kostensteigerung seit dem Kriegsende und ihren Folgen. Damals konnte ein mittlerer Film für etwa 40 oder 50 Millionen Lire hergestellt werden. Heute bedarf es dazu ca. 150 Millionen. Die Einnahmen in Italien für solche Filme betragen aber nie mehr als 100 Millionen, für sehr anspruchsvolle, hochwertige Filme bei weitem nicht einmal das. Das Loch in der Kasse kann deshalb nur durch andere Völker ausgefüllt werden, dh., wirtschaftlich gesprochen, durch gute Exportvereinbarungen.

So kamen die Produzenten schon vor Jahren dazu, die Art der Filme zu ändern, wie sie in den Nachkriegsjahren geschaffen worden waren, - die "neo-realistischen". Das Ausland zeigte bei aller guten Kritik der Fachleute für diese nur wenig Verständnis, und die Produzenten wollten, wie überall, auf Sicher spielen. Was den Klein-Budget-Filmen möglich gewesen war, - die gewagte Neuheit, die unvolkstümliche, aber wahre Geschichte, der poetische Zug, das tragische Ende, die Halb-Dunkelphotographie, die subtile Regie, die Laien-Schauspieler von der Strasse, die Missachtung der technischen Perfektion, überhaupt alles, was die neorealistischen Filme zu künstlerischen Treffern machte, - alles das kann, sagen die Produzenten, heute nicht mehr gewagt werden. Die Filme müssen heute zu vielen Leuten auf der Welt gefallen, um zB. noch rücksichtslose Aufrichtigkeit der Drehbücher zu gestatten.

Angesichts der Kosten muss heute ein Film auch in Italien schon von Anfang an die Unterstützung der Verleiher und der Kinos haben. Diese wissen - oder behaupten wenigstens es zu tun - was das Massenpublikum wünsche. Und da zeigt sich sofort der Glaube an grosse Namen. Sie und auch die Banken, die das Geld geben, sind auf nichts so erpicht, wie auf grosse Namen. Der grösstmögliche Name für jede notwendige Aufgabe muss her. Sie wollen nur berühmte Drehbuchautoren, einen berühmten Regisseur, einen berühmten Photographen, berühmte Stars, die jeder im Publikum kennt. Misserfolge werden dadurch trotzdem nicht verhindert, auch mit grossen Namen gibt es missratene Spielfilme, und dann ist nicht nur der Film, sondern auch der grosse Name erledigt. Diese sind ausserdem teuer, sie treiben ihre Honorare so hoch, als es der Markt irgendwie erlaubt.

Dazu kommt noch ein Fehler, den die italienische Regierung begangen hat: die Staatsbank gewährt viel zu leicht Darlehen für neue Filme. Sie verwaltet einen Fond, der aus Gebühren bezahlt wird, die ausländische Filme aufbringen müssen, wenn sie in Italien spielen wollen. Um 100 Millionen zu erhalten, braucht ein Produzent bloss 2 - 3 Millionen selbst beizubringen. Er braucht nämlich bloss eine Geschichte zu kaufen, eine Anzahlung auf einen Drehplatz zu leisten, Verträge mit Regisseuren und Schauspielern zu unterzeichnen, um eine einzige Szene zu drehen - dann bekommt er seine 100 Millionen. Das sollte nicht sein, es führt zur Ueberproduktion.

Erweist sich ein Film als Misserfolg, so steht der Hersteller vor einem Schuldenberg. Was kann er da tun? Der einzige Weg, sich wieder flott zu machen, besteht darin, sofort einen neuen Film zu beginnen. Natürlich muss er jetzt alles einschränken, denn die Gläubiger pochen an die Studiotüre. Aber er kann sie mit dem zu erhoffendem Gewinn aus seinem neuen Film vertrösten. Wenn sie ihn in Konkurs jagen würden, bekämen sie gar nichts mehr. So entsteht immer wieder eine böse Spirale von wachsendem Risiko und steigenden Schulden. An irgendwelche kulturelle, künstlerische Forderungen zu denken, ist da ganz ausgeschlossen.

Als kulturfeindlich hat sich auch die heimliche Zensur ausgewiesen. Offiziell darf es in Italien gar keine solche geben, sie ist in der Verfassung ausdrücklich verboten. Doch kann die Regierung die Erlaubnis für die Vorführung eines Films oder dessen Export verweigern, wenn er "moralisch unpassend", verleumderisch für das Land, seine Einrichtungen oder für die Religion ist (geschützt ist in der Praxis nur die römisch-katholische). Es hat sich gezeigt, dass diese unbestimmte Androhung die Filmschaffenden mehr lähmt als eine offene Staatszensur. Wenn es eine solche gäbe, könnten ihr die Filme vorgeführt und fragwürdige Szenen mit wenig Kosten beschnitten oder ausgewechselt werden. Jetzt aber wagen die Produzenten nichts mehr, die Filme werden fade und neigen zum Irrealismus. Barzini ist der Meinung, dass Hollywood seinerseits so frei und voraussetzungslos geworden ist, wie es Rom 1945 war, ja es greife Stoffe auf, an die sich Italien niemals wagen würde. Nach seiner Ansicht sind die Filmleute heute in Italien zu blossen Spielern geworden, die auf einen Treffer setzen, ohne sich mehr um geschulte und kultivierte Kräfte zu kümmern. Er glaubt auch, dass es viel zu viel Kinos gebe (17'000 ,die katholischen Pfarreikinos nicht eingerechnet,) auf den Kopf weit mehr als selbst in Amerika. Dazu kommen die bekannten Gegenströmungen: Fernsehen und Auto. Das alles habe zum bekannten Abstieg des italienischen Films geführt, zur Vernichtung des Neorealismus.

Er erklärt offen, dass die lebendigste aller Industrien Italiens, soweit sie sozialen Wert besitze, heute auf dem Totenbett liege und nur mit verzweifelten Anstrengungen am Leben erhalten werde. Nur Fellini hätte es noch vermocht, ihr internationales Ansehen zu erhalten und eine letzte Katastrophe hinauszuschieben. Noch ein einziger, grosser Film erscheine im Jahr, als Oskaranwärter, dem die Kritiker Beifall zollen, und der die Massen in Bann zu schlagen vermöge. Doch das sei auf die Dauer zu wenig und könne die Verflachung nicht aufhalten. Die grosse Liebe, die in Italien dem Film von fähigen Köpfen entgegengebracht werde, von Regisseuren, Schauspielern und Photographen, die manchmal fast für nichts arbeiteten oder gegen einen Gewinnanteil, der sich nie einstelle, vermöge daran nicht viel zu ändern.

Aus aller Welt

Schweiz

-Wie die "Präsens" mitteilte, hat sie Friedrich Dürrenmatt für die Abfassung eines neuen Buches gewinnen können, das dann zur Verfilmung gelangen soll. - Der Bau des neuen Filmstudios wird vielleicht schon 1960 vollendet sein.

Frankreich

-In Cannes versprachen sowohl Präsident Madison des Internationalen Film-und Fernsehrates, als Ehrenpräsident Delac der FIAPF und der Delegierte des französischen Kulturministeriums Georg Altman ihre moralische und praktische Hilfe zur Durchsetzung der internationalen, zollfreien Einfuhr und Ausfuhr wertvoller Filme zum Austausch.

- Die internationale Spitzenorganisation der Filmproduktion, die FIAPF, liess sich von einem Antrag der Sowjets, das kommunistische Festival von Moskau in der Zeit zwischen dem 3. und 17. August offiziell anzuerkennen, überrumpeln und wagte nicht "Nein" zu sagen. -Es ist schwer, keine Satire darüber zu schreiben.

-Die bisher in zwei Lager gespaltenen Produktionsverbände haben in einer gemeinsamen Sitzung ihre Vereinigung beschlossen, nachdem Kultusminister Malraux diesen Wunsch ausgesprochen hatte. Ein neues Film-Hilfsgesetz soll im Entstehen begriffen sein, nachdem das bisherige, kulturell betrachtet, den französischen Film eher gesenkt als gefördert hat.